

A photograph of a person's hands holding a smartphone in the foreground. In the background, a laptop is open on a wooden desk, and a white mug is visible. The image is partially obscured by a large, stylized blue and white graphic element.

RINGVORLESUNG WINTERSEMESTER 2014/2015

ARBEIT DER ZUKUNFT

MEHR FREIHEIT ODER MEHR STRESS?

WILLKOMMEN

DIE IDEE DER RINGVORLESUNG UND DIE BRISANZ DER THEMATIK MIT EINEM KLEINEN AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT

Was und wie man arbeitet, prägt den Alltag, das Selbstbild und die Möglichkeiten, das eigene Leben in Familie und Gesellschaft zu gestalten. Arbeit scheint gleichzeitig immer wichtiger und flüchtiger zu werden. Nicht mehr in feste Rhythmen (9 bis 17 Uhr, Montag bis Freitag) eingebunden zu sein, Karrieren nicht mehr planen zu können, verunsichert und zwingt dazu, sich dauernd nach allen Seiten offen zu halten, ständig neue Entscheidungen zu treffen.

Führt das nur zu mehr Stress – oder bedeutet es auch mehr Freiheit? Wer sind die Gewinner/Innen dieses Wandels, wer sind die Verlierer/Innen? Macht das Internet heute attraktive Arbeitsplätze überflüssig? Entstehen auf der anderen Seite durch die Digitalisierung ganz neue Berufe? Wer wird in Zukunft die notwendige Arbeit verrichten, wenn – wie heute schon in der Lausitz – Fachkräfte zu fehlen scheinen?

Im Wintersemester 2014/15 luden Prof. Dr. Heike Jacobsen vom Fachgebiet Wirtschafts- und Industriesoziologie und Birgit Hendrichke, Leiterin der BTU-Weiterbildungszentrums Expert/Innen an die BTU Cottbus-Senftenberg ein, um aktuelle Veränderungen in der Arbeitswelt zu diskutieren. Die vorliegende Broschüre dokumentiert die so entstandenen Thesen für die Bearbeitung dieser Zukunftsfragen. Wir wünschen Ihnen beim Lesen interessante Anregungen und vielleicht auch spannende Erkenntnisse. Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, mehr über uns und unsere Arbeit im Fachgebiet Wirtschafts- und Industriesoziologie und am Weiterbildungszentrum zu erfahren, so besuchen Sie uns auf unserer Homepage oder in unseren zahlreichen Veranstaltungen an der BTU.

Weitere Informationen:

www.b-tu.de/fg-wirtschaftssoziologie
www.b-tu.de/weiterbildung



Prof. Dr. Heike Jacobsen, Lehrstuhl
Wirtschafts- und Industriesoziologie,
Brandenburgische Technische Universität
Cottbus - Senftenberg



Dipl.-Päd. Birgit Hendrichke
Leiterin des Weiterbildungszentrums (WBZ)
Brandenburgische Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

INHALT

14. Oktober 2014 DOPPELBELASTUNG NUR EIN FRAUMENTHEMA? Zum Zusammenhang von Arbeit und Leben. Dr. Alexandra Scheele-Baer Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industriesoziologie, Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg	Seite 2
28. Oktober 2014 VIRTUAL WORK Die Dynamik der neuen Arbeitswelten Prof. Dr. Rudi Schmiede Institut für Soziologie Technische Universität Darmstadt	Seite 3
11. November 2014 GLÜCKSAKTOR ARBEIT Was bestimmt unsere Lebenszufriedenheit? Prof. Dr. Michael Neumann Experte des Roman-Herzog-Instituts (RHI) München	Seite 4
25. November 2014 STARK FÜR DIE REGION? Arbeitsmarkt und berufliche Bildung in Brandenburg Dr. Alexandra Bläsche Expertin des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Frauen (MASF) Brandenburg	Seite 6
09. Dezember 2014 AUSGELERNT? Zur Never-Ending-Story beruflicher Weiterbildung Dr. Eva Cendon Deutsche Universität für Weiterbildung, Berlin	Seite 8
BTU NEWS N° 41, Dezember 2014 ARBEIT DER ZUKUNFT Ringvorlesung zu neuen Perspektiven des arbeitsmarktes als herausforderung für Wirtschaft, Weiterbildung und Wissenschaft	Seite 9
13. Januar 2015 ERSCHÖPFUNG UND SELBSTAUSBEUTUNG Machen wir uns in der Arbeit krank? PD Dr. Stephan Voswinkel Institut für Sozialforschung (ISF) Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main	Seite 10
LAUSITZER RUNDSCHAU, 15. Dezember 2015 WENN DIE ARBEIT PSYCHISCH KRANK MACHT von Andrea Hilscher	Seite 11
27. Januar 2015 VOLLZEIT, TEILZEIT ODER MINIJOB Welche Beschäftigungsbedingungen werden morgen normal sein? Prof. Dr. Heike Jacobsen und Franziska Blazejewski M.A. Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industriesoziologie, Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg	Seite 12

DOPPELBELASTUNG NUR EIN FRAUENTHEMA?

ZUM ZUSAMMENHANG VON ARBEIT UND LEBEN.



Dr. Alexandra Scheele-Baer, Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industriesoziologie, Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

Dr. Alexandra Scheele-Baer im Interview über Schwierigkeiten Privates und Berufliches in Einklang zu bringen – Ein Problem, nicht nur für Frauen.

Worauf zielt der Begriff der »Doppelbelastung«?

Erwerbsarbeit hat in modernen Gesellschaften einen zentralen Stellenwert. Das bereits in der DDR verfolgte Modell der allgemeinen Erwerbstätigkeit, das im aktuellen Diskurs als »adult-worker-model« bezeichnet wird ist gegenwärtig arbeits- und sozialpolitisches Leitbild. Dies ist einerseits insbesondere für viele (westdeutsche) Frauen mit neuen Möglichkeiten ökonomischer Unabhängigkeit verbunden. Andererseits bleibt in diesem Leitbild die Frage ungeklärt, wie gesellschaftlich ebenso notwendige Tätigkeiten im privaten Bereich, insbesondere die Sorge um andere, geleistet werden sollen. Bislang sehen wir, dass es noch immer überwiegend Frauen sind, die diese Aufgaben zusätzlich zu ihrer Erwerbstätigkeit leisten – sowohl in Ost- wie in Westdeutschland – weshalb ich den Begriff der Doppelbelastung gewählt habe.

Heißt das, dass nur Frauen vor diesem Problem stehen?

Nein. Zwar werden diese Vereinbarkeitsleistungen wie gesagt noch immer überwiegend von Frauen erbracht, empirische Studien zeigen jedoch, dass auch immer mehr Männer davon betroffen sind. Es ist mir außerdem wichtig zu zeigen, dass dieses »Vereinbarkeitsproblem« über das reine Zeitproblem hinaus geht und wir es mit unterschiedlichen, teilweise widersprüchlichen Organisationsprinzipien von »Arbeit« und »Leben« zu tun haben. Um ein Beispiel zu geben: Während im Beruf häufig erwartet wird, dass wir möglichst schnell und effizient unsere Arbeit erledigen, wünschen sich Kinder in der Regel einfach nur sinnfreie gemeinsame Zeit.

Und was folgt daraus für Forschung und Praxis?

Ich plädiere für eine »ganzheitliche« Perspektive auf Erwerbsarbeit. Das bedeutet, sowohl die »innere« Qualität von Erwerbsarbeit, also die Anforderungen und Beteiligungsmöglichkeiten im Job als auch das mit der Erwerbstätigkeit verbundene Einkommen und soziale Absicherung in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus sollte Erwerbsarbeit immer auch im Kontext des »ganzen Lebens« – sowohl hinsichtlich des Lebenslaufes als auch hinsichtlich der alltäglichen Lebensführung – betrachtet werden.

Dr. Alexandra Scheele ist akademische Mitarbeiterin am Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriesoziologie der BTU Cottbus-Senftenberg. Sie ist Mitglied im »European Network of Experts in the field of Gender Equality – ENEGE« für die Europäische Kommission. Ihre Arbeits- sowie Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Arbeits- und Industriesoziologie, Soziologie der Geschlechterverhältnisse und Sozialpolitik.

VIRTUAL WORK

DIE DYNAMIK DER NEUEN ARBEITSWELTEN



Prof. Dr. Rudi Schmiede, Institut für Soziologie, Technischen Universität Darmstadt

Prof. Dr. Rudi Schmiede vom Institut für Soziologie an der Technischen Universität in Darmstadt über die Ausbreitung digitaler Arbeitsformen und der damit einhergehenden Änderung von Arbeitsabläufen

IM MODERNEN ARBEITSVERTRAG ZÄHLEN ERGEBNISORIENTIERUNG UND ERGEBNISBEZOGENE LÖHNE, DIES BEI UNSICHEREN BESCHÄFTIGUNGSBEDINGUNGEN

Die Ausbreitung virtueller Arbeitsformen ist zentraler Bestandteil eines tiefgreifenden und weiterhin anhaltenden Wandels von Arbeit, Organisation und Technik in den letzten Dekaden. Die Globalisierung, die Informatisierung und die Finanzialisierung der Wirtschaftsweise haben die Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen nachhaltig verändert.

Auf der einen Seite sind diese virtuellen Arbeitswelten mit erhöhter Unsicherheit, der Erosion von Stabilität und in vielen Fällen verschlechterten Arbeits- und auch Beschäftigungsverhältnissen verbunden.

Auf der anderen Seite sind auch neue Dimensionen von Flexibilität und des Einsatzes von Subjektivität und Persönlichkeit entstanden, die Gestaltungschancen eröffnen. Dem zu Recht vorherrschendem Gefühl, dass wir diesen Veränderungen ohnmächtig gegenüber stehen, wird man nur durch eine integrierte Strategie der Gestaltung von Arbeit, Organisation und auch Technik begegnen können.

Prof. Dr. Rudi Schmiede ist Professor im Ruhestand für Arbeit, Technik und Gesellschaft an der Technischen Universität Darmstadt.

Er forscht zu folgenden Themen:

Sozialstrukturelle Dimensionen von Ökonomie und Krise, Soziale Dimensionen und Gestaltung von IuK-Technologien, Arbeit in der Informationsgesellschaft, Informatisierung und Wissen, Digitale Bibliotheken und Fachinformation, sowie Bildungssystem und Weiterbildung.



Prof. Dr. Michael Neumann,
Experte des Roman-Herzog-Instituts (RHI)
München

»Macht Arbeiten glücklich? Und wie sieht der perfekte Arbeitsplatz aus?«
Prof. Dr. Michael Neumann vom Roman-Herzog-Institut (RHI) in München
zum Zusammenhang zwischen Arbeit und Lebenszufriedenheit

WAS BESTIMMT UNSERE LEBENSZUFRIEDENHEIT?

Das Glück der Menschen ist schwer zu fassen. Dennoch versucht die Glücksforschung, subjektives Glück respektive die individuelle Lebenszufriedenheit durch Befragungen zu quantifizieren. Ebenso prüft sie die zahlreichen Einflussfaktoren (wie z.B. Familie oder Einkommen), die unsere Lebenszufriedenheit beeinflussen.

Auch die Arbeitsbedingungen sind ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Lebenszufriedenheit. Welche Bedeutung spielt also die Arbeitswelt, und wie kann man diese gestalten, um glücklicher und zufriedener zu werden? Die Berufswahl, die Autonomie am Arbeitsplatz und die eigene Verantwortung im Unternehmen, die Arbeitsplatzsicherheit, die Art der Aufgaben und die Aufstiegserwartungen werden dahingehend beleuchtet, inwieweit sie unser Glück beeinflussen. Diverse Studien belegen, dass Arbeitslosigkeit, aber auch schlechte Arbeitsbedingungen unzufrieden machen. Selbstbestimmtes Arbeiten erhöht dagegen die Zufriedenheit.

Prof. Dr. Michael Neumann ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Jade Hochschule Wilhelmshaven/Oldenburg/Elsfleth in Wilhelmshaven. Er ist zudem ein ausgewiesener Experte des Roman-Herzog-Instituts (RHI) München. Seine Arbeitsschwerpunkte sind unter anderem: Arbeitsmarktökonomik, Glücksforschung, Unternehmensethik und Institutionenökonomik.

Weitere Informationen:
www.romanherzoginstitut.de

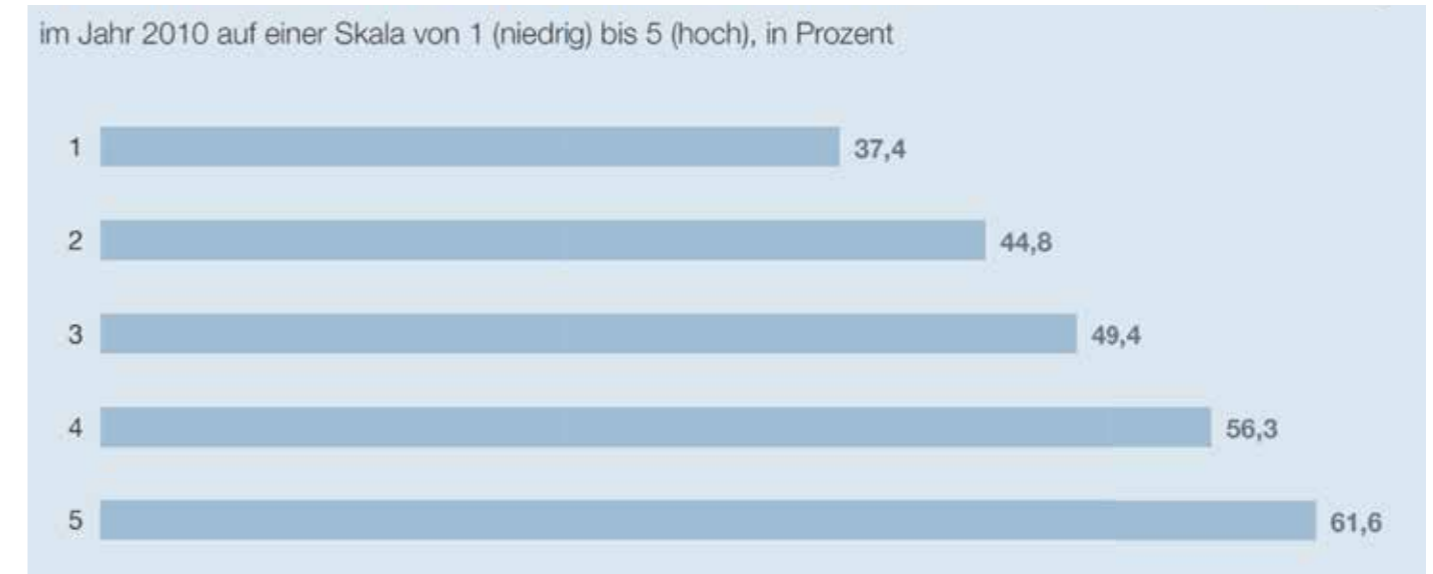
MACHT ARBEITEN GLÜCKLICH? ARBEITSLOSIGKEIT MACHT UNGLÜCKLICH

LEBENSZUFRIEDENHEIT IN DEUTSCHLAND



SELBSTBESTIMMTES ARBEITEN ERHÖHT DIE ZUFRIEDENHEIT

HOCHZUFRIEDENE NACH GRAD DER BERUFLICHEN AUTONOMIE



Quelle: Neumann, Michael/Schmidt, Jörg (2013): Glücksfaktor Arbeit - Was bestimmt unsere Lebenszufriedenheit? Seite 6 und 14. Roman-Herzog-Institut, München. Darstellungen auf Basis vom SOEP (2011) sowie eigenen Berechnungen.

STARK FÜR DIE REGION?

ARBEITSMARKT UND BERUFLICHE BILDUNG IN BRANDENBURG



Dr. Alexandra Bläsche, Expertin des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Frauen (MASF) Brandenburg

Dr. Alexandra Bläsche vom Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen (MASF) Brandenburg über den Arbeitsmarkt und berufliche Bildung im Land Brandenburg

Die Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Brandenburger Arbeitsmarkt sind bereits heute spürbar. Die Sicherung des Fachkräftebedarfs ist eine der großen Herausforderungen für die Regionen des Landes. Dem Arbeitsmarkt stehen bereits jetzt mehr ältere und weniger jüngere Menschen zu Verfügung. Das wird zu steigenden Fachkräftebedarfen führen.

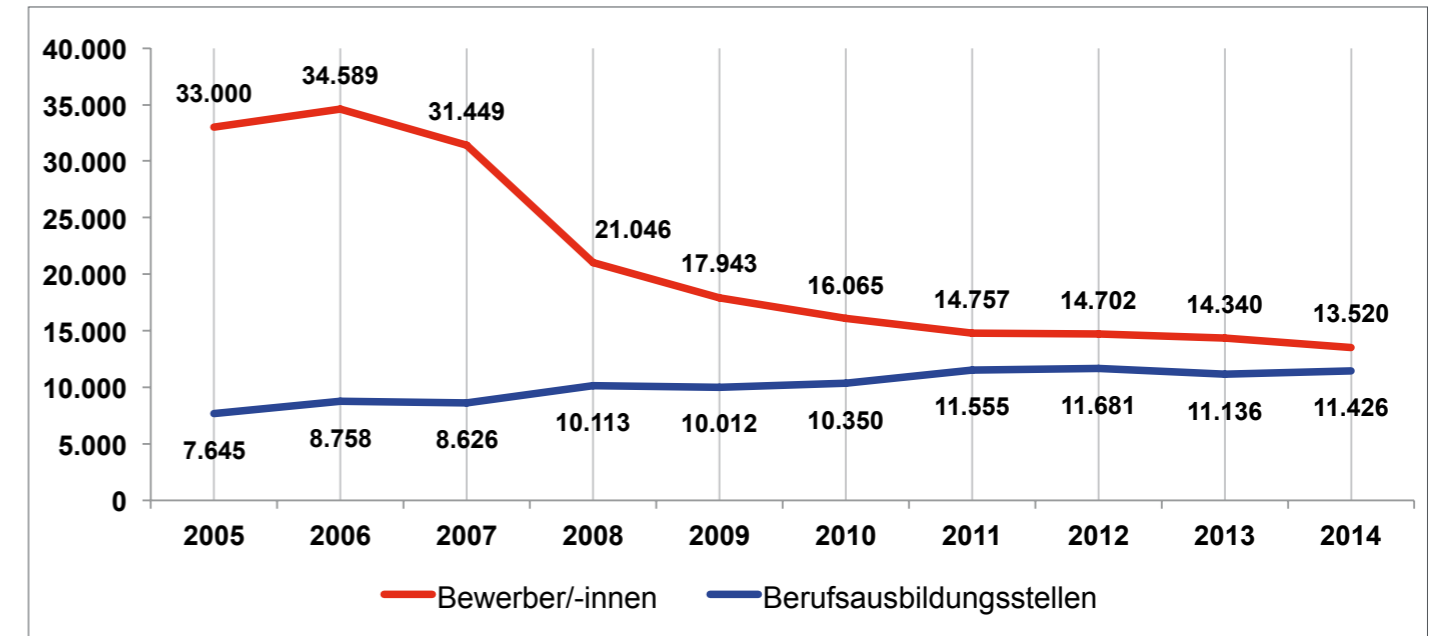
Derzeit gibt es einzelne Bereiche, die durch Engpässe gekennzeichnet sind, bspw. bei den Sozial- und Gesundheitsberufen. Davon sind vor allem bestimmte Regionen und kleinere Betriebe betroffen.

- 1 Derzeit entwickelt sich die Ausbildung stark rückläufig, die Zahl der betrieblichen Ausbildungsverträge bewegt sich auf einem historischen Tiefstand. Gleichzeitig ist die vorzeitige Vertragsauflösungsquote im Handwerk in Brandenburg gestiegen. Fachkräftesicherung braucht mehr und bessere Ausbildung.
- 2 Einer der Gründe ist ein verändertes Bildungsverhalten der jungen Menschen. Fachkräftesicherung braucht die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung.
- 3 Nach wie vor bleiben viele Ausbildungssuchende unversorgt. Fachkräftesicherung braucht eine bessere Integrationsfähigkeit für Ausbildungsschwache.

Dr. rer. pol. Alexandra Bläsche ist Sozialwissenschaftlerin und war bis ins Jahr 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozologie an der BTU Cottbus-Senftenberg. Seit Juni 2014 leitet sie das Referat für Berufliche Bildung im Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie (MASF) des Landes Brandenburg. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählen insbesondere die Arbeitsmarkt- und Dienstleistungsforschung.

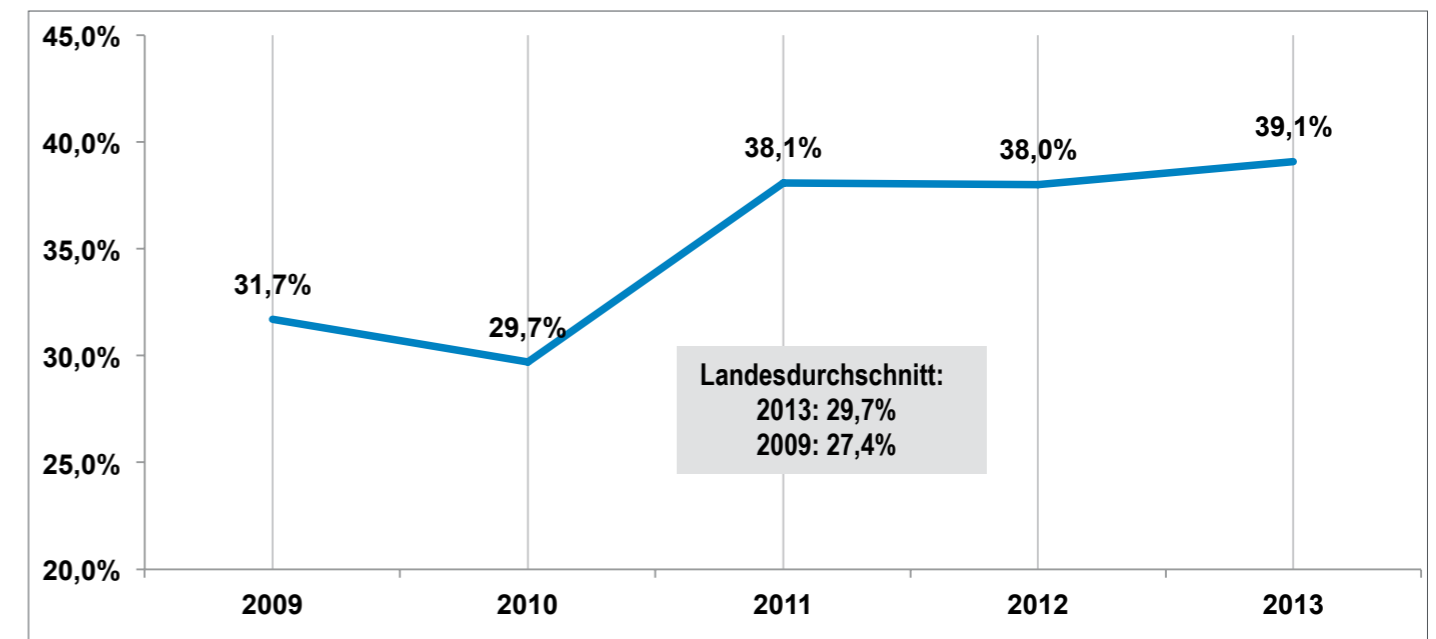
Weitere Informationen:
www.masgf.brandenburg.de

AUSBILDUNGSBEWERBER UND BETRIEBLICHE AUSBILDUNGSSTELLEN IN BRANDENBURG (2005 - 2014)



Bundesagentur für Arbeit, Stand: 30. September des jeweiligen Jahres

VORZEITIGE VERTRAGSLÖSUNGSQUOTE IM HANDWERK 2009 - 2013



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Amt für Statistik Berlin-Brandenburg



Dr. Eva Cendon, Deutsche Universität für Weiterbildung, Berlin

Dr. Eva Cendon von der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin über den Trend zum lebenslangem Lernen und die Typisierung derer, die diese Angebote nutzen.

»Lernen ist Arbeit – und Arbeit ist Lernen. Diese Kombination bietet jenen Hochschulen vielfältige Möglichkeiten, die bereit sind, sich darauf einzulassen.« (Barber et al. 2013, S. 52)

Dieses Zitat macht für Dr. Eva Cendon die Herausforderungen deutlich, vor denen aktuell Hochschulen stehen. Sie müssen sich von den »Normalstudierenden« verabschieden, denn die meisten Studierenden arbeiten neben dem Studium, durchlaufen unterschiedliche Lebensphasen, erleben Veränderungen und Brüche. Teilweise beginnen Studierende das Studium erst nach einer Berufsausbildung oder nehmen das Studium nach einer Unterbrechung wieder auf. Sie werden somit zu lebenslang Lernenden. Sich auf den Trend des lebenslangen Lernens einzulassen bedeutet aber auch, dass die Hochschulen die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung erhöhen müssen.

Eva Cendon ist Leiterin der Forschungsstelle Weiterbildungsforschung und Bildungsmanagement (FWB) und Studiengangleiterin des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Bildungs- und Kompetenzmanagement an der Deutschen Universität für Weiterbildung in Berlin.



BTU, STADT & REGION

ARBEIT DER ZUKUNFT

Ringvorlesung zu neuen Perspektiven des Arbeitsmarktes als Herausforderung für Wirtschaft, Weiterbildung und Wissenschaft

Zum Thema »Arbeit der Zukunft – Mehr Freiheit oder mehr Stress?« referieren Expertinnen und Experten aus Politik, Weiterbildung und Wissenschaft im Rahmen der öffentlichen Ringvorlesung im Wintersemester 2014/15. Der hierdurch initiierte, fachliche Dialog eröffnet interdisziplinäre Perspektiven zu aktuellen Fragen der Arbeitswelt. Die Veranstaltungsreihe ist eine Kooperation des BTU-Weiterbildungszentrums mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industriesoziologie des Instituts für Arbeits- und Sozialwissenschaften. Technologisierung und Globalisierung sind die Schlagworte eines gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozesses, sich insbesondere in der zunehmenden Entgrenzung der Arbeitsmärkte ausdrückt und bisherige berufliche Selbstbilder obsolet werden lässt. Die Herausforderung, in einem Arbeitsumfeld mit besonders hohen Anforderungen an die persönliche Flexibilität und gleichzeitig häufig unsicheren Rahmenbedingungen effektiv und motivierend agieren zu müssen, führt unter Umständen zu Unsicherheiten und Ängsten, die kein Individualproblem, sondern eine kollektive Zukunftsaufgabe sind.

Vor diesem Hintergrund ist die Ringvorlesung nicht nur ein interessantes Angebot für Studierende und Beschäftigte der BTU sowie für Bürgerinnen und Bürger der Region, sondern auch eine gute Gelegenheit, um frühzeitig zu aktuellen und zukünftigen Herausforderungen miteinander in den Dialog zu treten. Unter dem Thema »Doppelbelastung: nur ein Frauenthema« widmete sich Dr. Alexandra Scheele-Baer zur Auftaktveranstaltung am 14. Oktober 2014 dem Zusammenhang von Leben und Arbeit unter Genderaspekten. In ihrem Vortrag verdeutlichte sie, dass die Vereinbarkeit von Familie, Privatleben, Selbstverwirklichung und Beruf nicht nur eine zeitliche Frage ist, sondern insbesondere die Diversität der Anforderungen aus den verschiedenen Arbeits- und Lebensbereichen zu neuen Herausforderungen führt.

Zwei Wochen später, am 28. Oktober 2014, referierte der renommierte Soziologe und ehemalige Vizepräsident der TU Darmstadt, Prof. Dr. Rudi Schmiede, vor zahlreichen interessierten Hörerinnen und Hörern unter dem Titel »Virtual Work« zur Dynamik der neuen Arbeitswelten. Die im Anschluss an seinen interessanten Beitrag stattfindende Diskussion war emotional geprägt und unterstrich das von ihm bereits vorab konstatierte Gefühl der Ohnmacht vieler Berufstätiger gegenüber der Ausbreitung virtueller Arbeitsformen und die erhöhte Unsicherheit hinsichtlich der Stabilitätserosion von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnissen.

Die im Zwei-Wochen-Turnus, jeweils dienstags 17:30-19 Uhr, im 7. Obergeschoss des IKMZ stattfindende Veranstaltung ist für alle Interessierten kostenfrei und ohne Anmeldung offen. Nach jedem Vortrag, der in der Regel einen Umfang von 45 Minuten hat und als thematischer Einstieg konzipiert ist, stellen sich die Referierenden den Fragen des Plenums, um individuelle Perspektiven zu besprechen und die Vorlesungsreihe interaktiv zu gestalten.

13. Januar 2015

Erschöpfung und Selbstausschöpfung. Machen wir uns in der Arbeit krank? PD Dr. Stephan Voswinkel, Institut für Sozialforschung (IfS), Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

27. Januar 2015

Vollzeit, Teilzeit oder Minijob. Welche Beschäftigungsbedingungen werden morgen normal sein? Prof. Dr. Heike Jacobsen & Franziska Blazejewski M.A., Lehrstuhl für Wirtschafts- und Industriesoziologie, BTU Cottbus-Senftenberg

www.b-tu.de/weiterbildung



Während der Auftaktveranstaltung »Doppelbelastung: nur ein Frauenthema« am 14. Oktober 2014



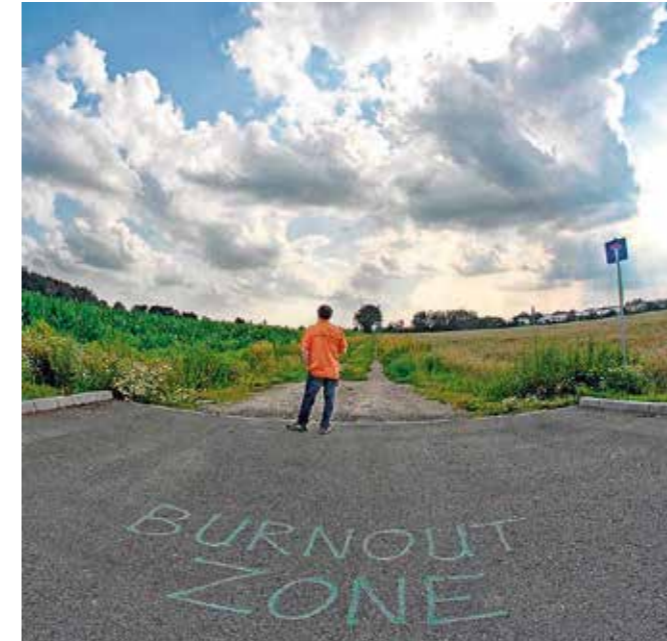
PD Dr. Stephan Voswinkel, Institut für Sozialforschung (ISF), Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Burn Out. Das ist nicht nur ein von den Medien heraufbeschworenes Phänomen. Mit den Ursachen und Folgen von Erschöpfung und Selbstausbeutung hat sich PD Dr. Stephan Voswinkel vom Institut für Sozialforschung (ISF) der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main ausführlich beschäftigt.

Der Anteil psychischer Erkrankungen an den Arbeitsunfähigkeitstagen nimmt seit vielen Jahren zu, in der Öffentlichkeit wird über »Burn-out« diskutiert. Flexible Arbeitsformen machen es schwer, sich von übermäßigen Arbeitsanforderungen abzugrenzen und der Arbeit ein normales Maß zu geben. Organisationen erwarten eine hohe Identifikation mit der Arbeit. Aber auch Beschäftigte möchten sich als leistungsfähig, unverzichtbar und wertschöpfend verstehen. Treffen entgrenzende Arbeits- und Organisationsstrukturen auf psychische Strukturen, in denen Identität wesentlich auf der Leistung in der Arbeit beruht, so ist die Gefahr psychischer Erkrankungen groß. Die Einnahme der Krankenrolle ist schwierig, weil die Grenzen zwischen Gesundheit und Krankheit unscharf sind und Stigmatisierungen drohen.

PD Dr. Stephan Voswinkel ist Soziologe am Institut für Sozialforschung Frankfurt am Main und Privatdozent für Soziologie am Fachbereich für Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zu seinen Stationen als wissenschaftlicher Mitarbeiter gehören das SOFI Göttingen und die Universitäten Göttingen, Marburg und Duisburg. Seit 2001 ist er am IFS Frankfurt am Main tätig. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen die Arbeits-, Wirtschafts- und Organisationssoziologie im Allgemeinen und aktuell die Themen Anerkennung und Ansprüche an Arbeit, Erwerbsarbeit und psychische Erkrankungen und soziale Ungleichheit im Besonderen.

JEDER ZEHNTE ARBEITSAUSFALLTAG ENTSTEHT DURCH PSYCHISCHE ERKRANKUNGEN.



Die Krankheit ist längst in der Lausitz angekommen: Burn-out ist überall. Foto: Frank Hilbert

Wenn die Arbeit psychisch krank macht

Immer mehr Menschen leiden an Burn-out und Depressionen / Trend auch in der Region

Burn-out, chronisch erschöpft, völlig ausgebrannt - eine Krankheit mit vielen Namen greift um sich. Warum die Arbeitswelt immer mehr Menschen krank macht, war Thema der jüngsten Ringvorlesung an der BTU Cottbus-Senftenberg.

Von Andrea Hilscher

Cottbus. Der Platz im Vorlesungsraum des IKMZ reichte kaum aus, um alle Besucher des Vortrages zum Thema Burn-out zu fassen. Der Frankfurter Privatdozent Dr. Stephan Voswinkel vom renommierten Institut für Sozialforschung hat sich in zahlreichen Studien mit den Belastungen moderner Arbeitswelten beschäftigt. Warum diese immer mehr Menschen krank machen, konnte er anhand erschütternder Beispiele sehr eindrucksvoll belegen. Zunächst aber stellte er klar, dass Burn-out bis heute keine anerkannte Krankheit ist. Ärzte diagnostizieren sie in der Regel als Begleiterkrankung zu Depression, Tinnitus, Angststörungen oder Rückenschmerzen. Stephan Voswinkel: „Es fällt vielen Kranken leichter, einen Burn-out zuzugeben als eine Depression. Burn-out klingt nach jemandem, der vorher unglaublich für seinen Beruf gebrannt hat, leidenschaftlich engagiert war.“

Und tatsächlich trifft die Krankheit vor allem Menschen, die in ihrem Beruf aufgehen. Betroffenen sind sehr häufig Sozialarbeiter, Lehrer, Polizisten. Stephan Voswinkel: „Bei einem Burn-out kommen drei Symptome zusammen: Man schafft sein Pensum nicht mehr, man empfindet keine Empathie für seine Klienten, man ist völlig antriebslos.“ Da in vielen Unternehmen der Krankenstand wegen psychischer Belastungen enorm ansteigt, bieten die Firmen zunehmend Stress- und Zeitmanagementkurse an. Voswinkel: „Das ist gut und richtig. Ändert aber nichts an den Ursachen für die Erkrankungen.“

Häufige Ursachen für psychische Überlastung am Arbeitsplatz:

- ◆ Ständige Reorganisation des Betriebes führt dazu, dass Beschäftigte sich immer wieder neu beweisen müssen. Ihr Status ist permanent unsicher. Die Angst vor dem Verlust der Arbeit und Gehaltseinbußen sind ständig präsent.
- ◆ Arbeitszeiten werden immer flexibler. Das hat zwar positive Seiten, führt aber dazu, dass es keinen definierten Feierabend mehr gibt. Immer mehr Arbeit wird in den privaten Bereich mitgenommen. Voswinkel: „Große Automobilunternehmen gehen schon dazu über, die E-Mail-Accounts ihrer Mitarbeiter während ihres Urlaubs zu sperren, um sie zu Pausen zu zwingen.“
- ◆ Neben den eigentlichen Aufgaben müssen Arbeitnehmer eine Flut von Dokumentationspflichten erfüllen. Zeitfresser, die als große Zusatzbelastung empfunden werden.
- ◆ Moderne Manager lernen, ihren Mitarbeitern unerreichbare Ziele zu setzen, um sie so zu Höchstleistungen anzuspornen.
- ◆ Arbeitsanforderungen werden an störungsfreien Abläufen gemessen. Defekte Maschinen, Krankheitsfälle von Kollegen oder andere Störungen sind nicht vorgesehen – und müssen von der Belegschaft „nebenbei“ ausgeglichen werden.

Der Sozialwissenschaftler Stephan Voswinkel hat für seine Studien mit zahlreichen Burn-out-Patienten gesprochen. „Gemeinsam ist allen Fällen, dass sie in den Betrieben als individuelle Probleme betrachtet werden. Der Patient ist schuld an seiner Erkrankung, er muss lernen, mit den vorhandenen Belastungen umzugehen.“ Eine Erfahrung, die zahlreiche Besucher der Vorlesung bestätigten. Eine Lehrerin, die bereits zum zweiten Mal erkrankt ist, gab zu: „Ich weiß nicht, ob ich es noch einmal schaffe, mich in den Beruf zurückzukämpfen.“ Ein Rentner, dessen Frau derzeit in der Reha wegen Depressionen behandelt wird, sprach über die Probleme, diese Krankheit überhaupt zu akzeptieren. Burn-out ist auch in Cottbus fast allgegenwärtig.

ZUM THEMA

In Cottbus fehlten an jedem Tag des Jahres 2013 von 1000 DAK-Versicherten **45 Cottbuser auf der Arbeit**, weil sie krank waren. Zweithäufigste Ursache nach Muskel- und Skeletterkrankungen waren psychische Störungen. **Insgesamt gingen 14,5 Prozent aller Ausfalltage** der DAK-Versicherten im vergangenen Jahr auf psychische Erkrankungen zurück. **Auch 41 Prozent der Frühverrentungen** gehen auf seelische Leiden zurück.

VOLLZEIT, TEILZEIT ODER MINIJOB

Welche Beschäftigungsbedingungen werden morgen normal sein?



Prof. Dr. Heike Jacobsen, Lehrstuhl
Wirtschafts- und Industriesoziologie,
Brandenburgische Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

Prof. Dr. Heike Jacobsen und Franziska Blazejewski, M.A. vom Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriesoziologie der BTU Cottbus-Senftenberg über aktuelle Beschäftigungsmodelle und die Schwierigkeiten und auch Vorteile, die diese mit sich bringen.

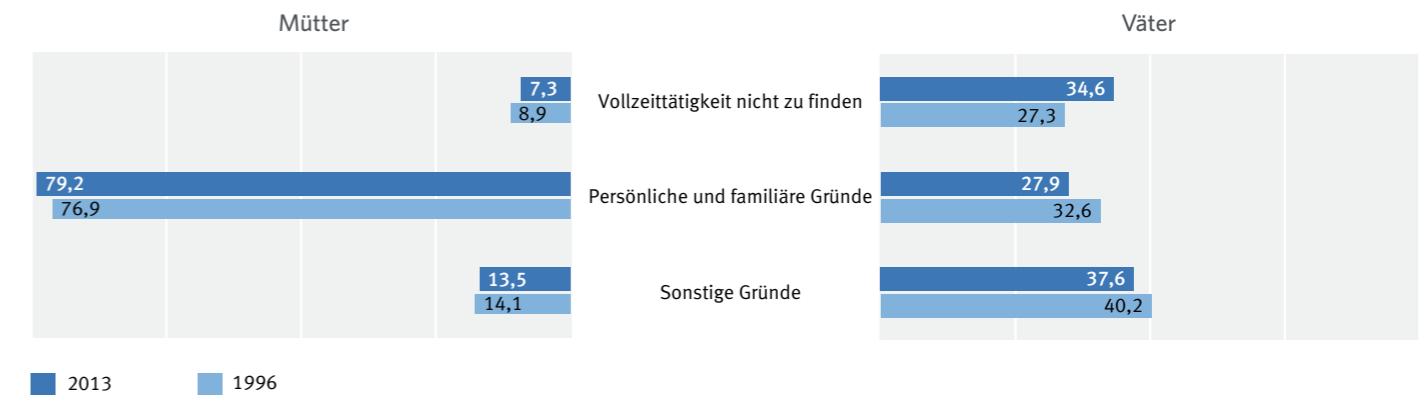
Vom Arbeitsmarkt erreichen uns seit einiger Zeit vorwiegend gute Botschaften: sinkende Arbeitslosenzahlen, zunehmende Erwerbstätigenzahlen. Nach einer ewig langen Phase massiver Probleme scheinen heute Arbeitssuchende und Ausbildungsplatzbewerber/Innen fast die freie Wahl zu haben. Gleichzeitig werden Klagen über Fachkräftemangel und zu wenig AusbildungskandidatInnen auch in den neuen Bundesländern laut.

Ist also für die Erwerbstätigen eine besonders gute Zeit angebrochen und müssen sich nun die Unternehmen anstrengen im Wettbewerb um die besten Arbeitskräfte?

Prof. Heike Jacobsen und Franziska Blazejewski formulieren dazu folgende Thesen:

- Die Freude über das deutsche »Arbeitsmarktwunder« überdeckt Probleme der Qualität von Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen – diese Probleme sollten jetzt offensiv bearbeitet werden.
- Die Formen der Beschäftigung, also die vertraglichen Bedingungen der Erwerbsarbeit, haben sich erheblich ausdifferenziert bzw. »pluralisiert« – es gibt eine größere Ungleichheit am Arbeitsmarkt.
- Die unterschiedlichen Formen der Beschäftigung gehen mit jeweils bestimmten Chancen und Risiken einher – bessere Regulierung sollte die Risiken für die Beschäftigten verringern.
- Zwar ist die Erwerbstätigkeit gestiegen; dies ist aber vor allem Folge einer Zunahme von Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung.
- Die Gründe für Teilzeittätigkeit sind dabei vielschichtig. Bei teilzeittätigen Müttern überwiegen persönliche und familiäre Gründe, während ein Drittel der Väter aus mangelnder Verfügbarkeit einer Vollzeittätigkeit teilzeittätig ist.
- Welche Beschäftigungsformen in der Zukunft ‚normal‘ sein werden, hängt auch davon ab, wie die Einzelnen die Optionen eines pluralen Arbeitsmarktes nutzen.

TEILZEITTÄTIGE MÜTTER UND VÄTER¹ NACH DEM GRUND DER TEILZEITTÄTIGKEIT (IN %)



Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung in Familien/Lebensformen am Hauptwohnsitz.
¹ Anteil der aktiv Erwerbstätigen (ohne vorübergehend Beurlaubte, zum Beispiel wegen Mutterschutz, Elternzeit) an der Bevölkerung.
Elternteile im erwerbsfähigen Alter mit im Haushalt lebendem Kind unter 18 Jahren, auch Stief-, Pflege- oder Adoptivkind.
Quelle: Wirtschaft und Statistik Dezember 214, S. 739

Prof. Dr. Heike Jacobsen ist Inhaberin des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Industriesoziologie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Von 2001 bis ins Jahr 2011 leitete sie die Sozialforschungsstelle Dortmund (sfs) als wissenschaftliche Geschäftsführerin. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen die innovationsorientierte Organisation von Arbeit und Betrieb, den Wandel von Arbeit in der Energiewende, Soziologie der Dienstleistung und Soziale Innovation durch transdisziplinäre Forschung. Prof. Dr. Heike Jacobsen ist stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF e.V.).

Franziska Blazejewski, M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriesoziologie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Sie promoviert über den Wandel der Arbeitsorganisation und der Arbeitsanforderungen bei kommunalen Energieversorgern.

KONTAKT

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozilogie

Erich-Weinert-Straße 1-2

03046 Cottbus

Prof. Dr. Heike Jacobsen

T +49 (0)355 69 2550

E heike.jacobsen@b-tu.de

Sekretariat

T +49 (0)355 69 2544

www.b-tu.de/fg-wirtschaftssoziologie

Weiterbildungszentrum

Erich-Weinert-Straße 1

03046 Cottbus

Birgit Hendrichske

T + 49 (0)355 69 3616

E weiterbildung@b-tu.de

www.b-tu.de/weiterbildung/aktuelles

IMPRESSUM

Herausgeber:

Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Senftenberg

Lehrstuhl Wirtschafts- und Industriosozilogie

Erich-Weinert-Straße 1-2

03046 Cottbus

Redaktion: Prof. Dr. Heike Jacobsen

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Heike Jacobsen

Satz: Stabsstelle Kommunikation und Marketing

Titelfoto: Pixabay (Creative Commons CC0)

Die jeweiligen Bildrechte liegen bei deren Urhebern.

Stand: August 2016

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.